

Anton Hübsch (1834–1842)

Ernst Moser beschreibt die Situation an deutschen Theatern um 1830 wie folgt:

Die Theaterdirektoren der dreißiger Jahre trugen ebenso, wie das Publikum und die Dichter, selbst schuld daran, dass sich die dramatische Poesie nicht frisch entwickeln konnte. Der größte Teil des Publikums besuchte das Theater nur, um sich von des Tages Lasten und Sorgen zu zerstreuen und fand sich daher am meisten durch die aus Frankreich entlehene oder nachgeahmte leichte Waare angezogen und befriedigt. Sollte ein anderes Genre Interesse finden, so mußte es etwas Spannendes, Packendes, Aufreizendes sein. Dies verleitete die Dichter natürlich zu Produktionen, in denen das Übertriebene, Exzentrische, Gräßliche, vorwaltete: die Theaterdirektionen mußten sich daher, um finanziell bestehen zu können, dem Geschmack und den Wünschen des Publikums fügen. Allein sie thaten dies in zu großem Umfange und fröhnten der Schaulust des Publikums durch Bevorzugung des Gepränges in Opern, Ballets und im Schauspiel. Namentlich mußten die Letzteren mit den Opern in großartigen Dekorationen, Aufzügen, Volksszenen etc. wetteifern, um das Interesse des Publikums wachzuhalten. Daß dies auf das ganze Theater einen schädlichen Einfluß üben musste, leuchtet von selbst ein.

Und Moser fährt fort: „Der verdienstvolle Schauspieler Anton Hübsch, der im August 1834 die Konzession des Königsberger Theaters erwarb, war gezwungen, zum größten Theil ebenfalls die angegebenen Pfade zu wandeln — nicht immer aus freiem Antriebe: wo er eigene Wege einschlug, die Banalität des Publikums einem gediegeneren Geschmack unterzuordnen, war er der Verlierer.“¹

Mosers Darstellung ist insofern bemerkenswert, als er den Blick über den Königsberger Horizont erhebt. Nicht nur die schon mehrfach geschilderten örtlichen ungünstigen Voraussetzungen, sondern auch die Sicht auf die gesamte deutschsprachige Theaterlandschaft verdeutlichen, dass ein Theaterdirektor in Königsberg zu dieser Zeit gewöhnlich auf verlorenem Posten stand.

Anton Hübsch (*7.5.1801 in St. Petersburg; †13.10.1850 in Siegburg) hatte schon einige Jahre als Schauspieler zum Königsberger Ensemble gehört. Hier war man froh, dass jemand den Mut fand, das Theater als eigenverantwortlicher Direktor zu übernehmen, nachdem der Betrieb am 21. April 1834 eingestellt worden war und die seit Jahren tätige, aus angesehenen Königsberger Großbürgern bestehende Theaterverwaltung „ihre Mission ... für erloschen“ erklärt hatte.

Hübsch fand bei seinem glücklichen Start am 17. August günstige Bedingungen vor: König Friedrich Wilhelm III. sowie „bedeutende Truppentheile“ hielten sich in Königsberg auf, und „der damit in Verbindung stehende Fremdenzufluß“ sorgte für die vorübergehende Anwesenheit eines relativ anspruchsvollen, theaterkundigen Publikums.

Hinzu kam, dass Hübsch am 31. Oktober mit der Königsberger Erstaufführung der Oper „Gustav oder der Maskenball“ von Daniel-François-Esprit Auber (s. Abb. nächste Seite) einen Publikumserfolg errang, der seinen Start finanziell absicherte. In der zweiten Hälfte der Spielzeit 1834/35 kam es zu zehn Aufführungen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die vorangegangenen weiteren Aufführungen des Jahres 1834 nicht mehr durch Theaterzettel nachgewiesen werden können. Der Erfolg dieser Oper blieb Hübsch erst einmal treu: Auch in den nächsten Spielzeiten konnte die Oper immer wieder angesetzt werden.

¹ Moser 54.

Theater der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

Abonnement № 50.

Donnerstag, den 15. Januar 1835.

Gustav, oder: Der Maskenball.

Große Oper in 5 Aufzügen, mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe, zur beibehaltenen Musik von Auber, für die deutsche Bühne bearbeitet von dem Freiherrn von Lichtenstein.

Personen:

Gustav, König von Schweden	Hr. Hornike.
Ankarström, sein Vertrauter	Hr. Riedel.
Melanie, dessen Gattin	Dem. Ackermann.
Graf Horn,) Graf Hibbing,) Verschwoerne	(Hr. Bachmann d. d. (Hr. Jensen.
Der Justizminister	Hr. Fischendorf.
Der Kriegsminister	Hr. Lindorff.
Oskar, des Königs Page	Dem. Großer.
Arvedson, eine Wahrlagerin	Mad. Hübsch.
Christian, ein alter Matrose	Hr. Gärtner.
Roslin, ein Bildhauer	Hr. Plettner.
Sergell, ein Maler	Hr. Kopka.
Ein Diener der Gräfin Ankarström	Hr. Freudenberg.
Ein Ballettmeister	Hr. Lanz.
Der Intendant	Hr. Heitmüller.
Hofleute	(Hr. Braun. (Hr. Feuchtinger. (Hr. Kammer.
Abgeordnete	(Hr. Kubert. (Hr. Laboda.
Masken	Hr. Sohm. Mad. Riedel.
	Hr. Buchholz. Mad. Sohm.
	Hr. Schubert. Mad. Freudenberg.
	Hr. Jencke. Mad. Bachmann.
	Hr. Hartward. Dem. Lanz.
	Hr. Bachmann d. j. Dem. Kising.
	Hr. Kleinfeldt. Dem. Pohl.
	Hr. Weisk. Dem. Bärenfeld.
Mad. Laddy. Dem. Schulz.	
Mad. Hornike. Dem. Unruh.	
Mad. Post. Dem. Bursche.	
Wachhabende Offiziere, Matrosen, Soldaten, Volk.	

Ort der Handlung: Stockholm.

Textbücher sind an der Casse und von den Zettelträgern à 5 Sgr. zu kaufen.

Freitag, den 16. Januar, Hedwig, die Banditenbraut, Drama in 3 Akten von Th. Körner. Und: Variationen für die Violine, von Louis Maurer, über das Thema „Wer hörte mich jemals wohl klagen,“ vortragen von Herrn Großmann aus Magdeburg.

Anfang 6 Uhr; Ende nach 9 Uhr.

Anton Hübsch.

² AdK 21013_1. – Der älteste erhaltene Theaterzettel zu Aubers *Maskenball*. Zettel aus dem Jahr 1834 liegen nicht mehr vor.

Und schließlich ist von einem weiteren Umstand zu berichten, der Hübsch das finanzielle Überleben zeitweise erleichterte. In der Zeit von 1820 bis 1829 hatten Königsberger Theaterdirektoren zwar nicht regelmäßig, aber immerhin gelegentlich in der Karnevalszeit Redouten veranstaltet, Maskenbälle, die sich guten Zuspruchs erfreuten.³ Sie fanden im Alten Schauspielhaus am Kreytzenplatz statt. Als das in der Mitte der 1830er Jahre abgerissen wurde, entschloss Hübsch sich, den im eigenen Theater befindlichen Probensaal so umzubauen, dass er als Ballsaal genutzt werden konnte. Über mehrere Jahre brachte diese Entscheidung Hübsch willkommene zusätzliche Einnahmen.

Theater der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg.

Donnerstag, den 29. October 1840.

Abonnement N^o 9.

Zum Erstenmale:

Zaar und Zimmermann.

Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing.
Die zu dieser Oper gehörigen Decorationen sind von Herrn Blum eigends dazu angefertigt.

Personen:

Peter I., Zaar von Russland, unter dem Namen Peter Michailow, als Zimmergeselle	Dr. Richter.
Peter Iwanow, ein junger Russe, Zimmergeselle	Dr. Köhler.
van Bitt, Bürgermeister von Saardam	Dr. Heitmüller.
Marie, seine Nichte	Dem. Angel. Köhler.
General Befort, russischer Gesandter	Dr. Dumen.
Lord Syngham, englischer Gesandter	Dr. Ziegler.
Marquis von Chatauneuf, französischer Gesandter	Dr. Jensen.
Witwe Broeze, Zimmermeisterin	Mad. Hübsch.
Ein Offizier	Dr. Schulze.
Ein Rathbediener	Dr. Feuchtinger.
Erster Gast	Dr. Weiß.
Zweiter 	Dr. Bertram.

Zimmerleute. Magistratspersonen. Einwohner von Saardam. Holländische Offiziere. Wachen. Matrosen.

Die Handlung ist in Saardam im Jahre 1698.

Im dritten Akte:

Ein holländischer Matrosentanz auf Holzschuhen, ausgeführt von 9 Damen und 9 Herren, nebst einem Solo, ausgeführt von Dem. Hübner.

1 Platz Fremden / Loge 25 Sgr.	Preise der Plätze:	Parterre 15 Sgr.
1 Platz Loge 1 ^{ter} Rang 20 Sgr.	1 Platz Loge 2 ^{ter} Rang 15 Sgr.	Kinder unter 8 Jahren 7 1/2 Sgr.
1 Platz Operen / Orchester 20 Sgr.	Kinder unter 8 Jahren zahlen für obere Plätze — 1 Weich 10 Sgr.	Amphitheater 8 Sgr.
1 Platz Loge 20 Sgr.	Parterredugendbillets sind an den bekannten Orten zu haben.	Gallie 5 Sgr.

„Textbücher“ sind an der Kasse, bei den Zettelträgern und Billeteurs für 5 Sgr. zu erhalten.

Anfang 6 Uhr; Ende 9 Uhr.

Einem hochgeehrten Kunstliebenden Publicum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß
Herr Hoffschauspieler Berlin
in der nächsten Woche hier eintreffen wird, um einen Cyclus zu geben, und lade alle Kunstfreunde zu
dieser Vorstellungen ganz ergebens mit dem Bemerkn ein, gen zu denselben im Theaterbureau
angenommen worden.

Anton Hübsch.

Damit sind die den Theaterdirektor begünstigenden Faktoren schon fast aufgezählt. Die Erfolge einiger Stücke, so Lortzings *Zar und Zimmermann* (s. Abb. oben), und gut besuchte Gastauftritte populärer Künstler, denen freilich nach ihrer Abreise gewöhnlich ein leeres Haus folgte, wirkten wie ein Tropfen auf dem heißen Stein.

³ s. hierzu die ausführliche Darstellung unter dem Punkt *Auswertungen/Redouten*.

⁴ AdK 24140_1.

Als probates Mittel gegen das mangelnde Zuschauerinteresse in Königsberg kamen da Gastspiele des Theaterensembles in west- und ostpreußischen Städten gerade recht, waren aber auch nur begrenzt wirksam: Im Sommer 1835 gab es einen zweimonatigen Besuch in Memel. Ende Mai 1836 sah man sich „genöthigt, nach Insterburg umzuziehen“; anschließend war man im August wieder in Memel,⁵ ehe die Spielzeit im Königsberg am 8. Oktober eröffnet wurde. Im August 1837 „spielte die Gesellschaft in Tilsit“; vom Herbst 1837 bis Januar 1838 gastierte die Königsberger Truppe in Danzig.

Im Unterschied zu manchen späteren Provinzreisen unter dem Theaterdirektor Woltersdorff stand hinter diesen Ausflügen kein mittelfristiger Plan; vielmehr muss man von ad-hoc-Reaktionen auf aktuelle Nöte am Hauptstandort Königsberg sprechen.

Nach der Rückkehr aus Danzig begann Hübsch in Königsberg Anfang 1838 unter zusätzlichen Erschwernissen, wie er rückblickend beim Aufruf zu einem Abonnement im November 1838 öffentlich beklagte:

An ein hochgeehrtes Publikum.

Unglücksfälle mancher Art, welche zum Theil zu bekannt sind, und wozu ich besonders den letzten beispiellos kalten Winter und die Einziehung des mir zeither durch die Gnade Sr. Majestät des Königs bewilligten jährlichen Zuschusses von 2000 Thlr. zahle, hatten mein Theaterunternehmen außerordentlich erschüttert, und fast — der gänzlichen Auflösung nahe gebracht. — Nur durch die größte Anstrengung, durch Opfer aller Art, gelang es mir wieder, eine Bühnengesellschaft zusammen zu bringen, welche den billigen Anforderungen des geehrten und Kunstliebenden Publikums — wie ich mir schmeicheln darf — zu entsprechen scheint.

Soll aber dieses so mühsam zusammen gebrachte Ensemble erhalten werden, soll ich mit Muth und Aussicht auf einen glücklichen Erfolg daran arbeiten, daß die noch fehlenden Fächer meiner Gesellschaft ergänzt, neue Opern und Schauspiele herbeigeschafft werden, so ist es unumgänglich nöthig, daß ich durch die Güte des verehrungswürdigen Publikums in den Stand gesetzt werde, mehrere noch rückständige Verpflichtungen abzustößen, und manchem Gläubiger gerecht zu werden, und erlaube mir, um diesen Zweck zu erreichen, folgenden Vorschlag zu machen.

Es soll eine Theaterlotterie von 2000 Loosen à 2 Thlr. errichtet werden.

„Hübsch trug sich allen Ernstes mit dem Gedanken, das Theater zu verlassen und als er sich schließlich dazu verstand, das Unternehmen versuchsweise noch einmal weiterzuführen, um die Schmach einer theaterlosen Zeit für Königsberg nicht noch einmal heraufzubeschwören, hatte er nicht die Geduld, bei Neuengagements die Spreu vom Weizen zu sondern. Mit einer bedeutend schlechteren Gesellschaft, begann er am 6. Oktober [1839] die Saison“.⁷

Diese Spielzeit ging mehr schlecht als recht, aber immerhin einigermaßen geregelt, über die Bühne. Die folgende musste im Mai 1841 geschlossen werden.

Für den Zeitraum von Mai bis Oktober berichtet der *Almanach für Freunde der Schauspielkunst*:

⁵ Mit von der Partie war auch Richard Wagner, der gerade als Musikdirektor nach Königsberg verpflichtet worden war, aber nicht dirigieren durfte, weil sein Vorgänger Louis Schuberth ältere Rechte hatte, auf denen er bestand. S. hierzu *Richard Wagner I* im Menü *Abhandlungen und Notizen*.

⁶ AdK 23277_1. – (Ausschnitt).

⁷ Moser 62.

Vom 4. May bis 10. October war die Bühne in Königsberg zu dem Zwecke geschlossen, um das bis dahin bestandene Panoramatheater in ein Coulissentheater verwandeln zu können.

Den 4. May reiste die Gesellschaft nach Elbing, gab dort vier und zwanzig Vorstellungen, und kehrte dann nach Königsberg zurück. Dann ging sie den 30. August nach Memel, und gab dort fünf und zwanzig Vorstellungen, in welchen Mad. Christiany sechs Abenden gastirte. Den 10. October wurde die Bühne in Königsberg mit dem Lustspiel „Das Glas Wasser“, welchem ein von A. Schreiner gedichteter und A. Hübsch gesprochener Prolog voranging, eröffnet.⁸

Nach diesem letzten Anlauf im Oktober 1841 verlor Hübsch „jede Aussicht, bessere Zustände herbeizuführen; ihm sank der Muth; und nach acht Jahre währendem Ringen, Tasten und Experimentiren, die rechte Bahn zu finden ... trat er von der Leitung des Instituts [nach einer letzten Vorstellung am 17. Februar 1842] definitiv zurück.“⁹

Neben dieser Abfolge ungünstiger äußerer Bedingungen spielten auch Defizite eine Rolle, die in der Person des Direktors zu verorten sind. Woltersdorff schreibt hierzu: „Sind die [anfänglichen] ... Hoffnungen später nicht in Erfüllung gegangen, so lag dies zum Theile daran, daß der Chef es verschmähte, das Detail des Geschäfts mit der nothwendigen Sorgsamkeit zu überwachen, daß er in der Wahl seiner Regisseure nicht glücklich war ... und daß er, bei einer angeborenen Starrheit, sich häufig gutem Rathe nicht fügte, so wie dem Publikum gegenüber einen Eigensinn an den Tag legte, den dasselbe nicht zu verzeihen pflegt.“¹⁰

Die lange Agonie dieses Theaterdirektoriats macht noch einmal die Königsberger Theatermisere in vollem Umfang deutlich. Der allgemeine Zustand des deutschsprachigen Theaterwesens (s. die Einleitung zu diesem Artikel), die wiederholt beschriebenen örtlichen Unzulänglichkeiten (vor allem die strukturellen Schwächen des Theatergebäudes und die wie eine Knebelung wirkenden Voraussetzungen, unter denen jeder Theaterleiter antrat) und persönliche Schwächen des Direktors waren zu schwere Hypotheken, als dass dem Unternehmen ein bescheidener Erfolg in Aussicht hätte stehen können.

⁸ AFS 1841

⁹ Moser 64.

¹⁰ Woltersdorff 78f.